

Aus der guten alten Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-490470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dank und Glückwunsch

Da das Jahr zur Neige geht,
Lafst uns danken den Gestalten,
Die den Nebel ungewollt
Brauen, den wir emsig spalten.

Allen denen, welche eckig
Und verschroben sich benahmen,
Die sich so von selber fügten
In des Witzes goldnen Rahmen.

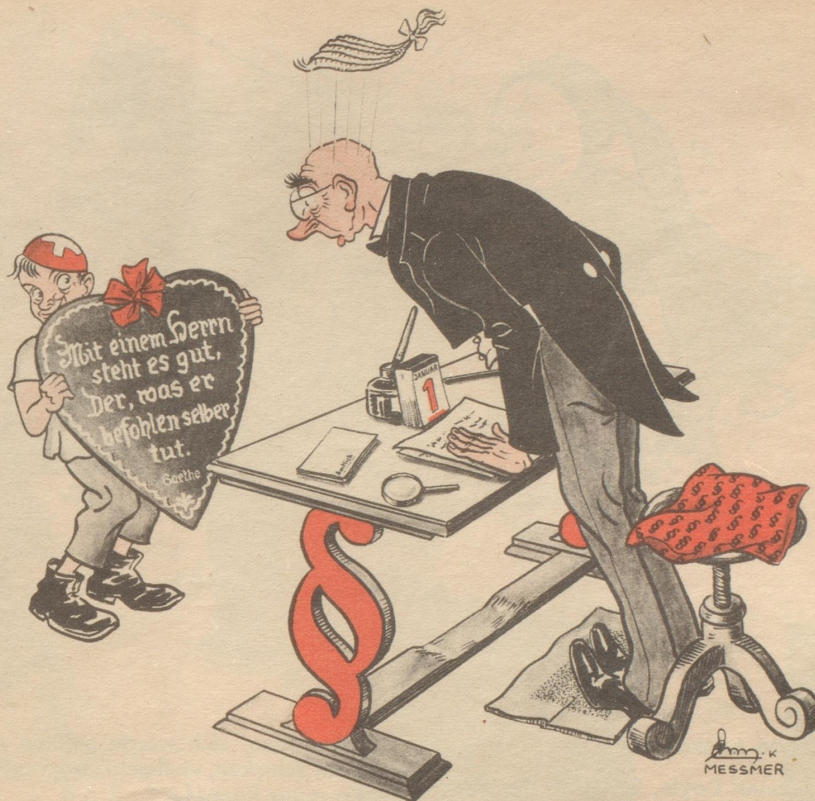
Spießer und Bezopfte bauen
Heimlich mit an unserm Werke.
Ihre Schrullen sind uns Nahrung,
Ihre Schwächen unsre Stärke.

Gäb's nur ideale Menschen,
Die vor Zartgefühl zerfließen,
Immer nur dem Guten dienend,
Müßten wir den Laden schließen.

Dank drum heut' nicht nur des Wortes
Und des Pinsels tapfern Streitern,
Sondern auch den unbewußten,
Oft gezausten Mitarbeitern!

Mögen sie sich langsam bessern
Und das Glück der Welt erwerben,
Ohne ganz sich zu verwandeln
Und am Ende auszusterben!

Spa



Das Neujahrsgeschenk

Aus der guten alten Zeit

Als es noch nicht so viel Papier gab, diente auf dem Lande dem Gemeindegeldmeister gewöhnlich der Hauskalendar auch als Kassabuch, aus dem er beim Uebergang der alten Regierung an die neue vor versammelter Dorfschaft Rechenschaft ablegen mußte. Der Schulmeister notierte die Einnahmen und Ausgaben auf einer Schulwandtafel, addierte die Soll- und Habenposten und verkündete feierlich einen beträchtlichen Überschuf zu Gunsten der Gemeinde, den die amtlichen Revisoren nun zu zählen begannen, nachdem der Kassier den Gemeindegeldsäckel auf den Tisch entleert hatte.

Da geschah das Unerhörte, noch nie Dagewesene: es fehlte eine größere Summe. Der bestürzte Säckelmeister, dessen Ehrlichkeit von niemand bezweifelt wurde; erklärte, er habe vielleicht vergessen, einen Ausgabenposten im ‚Brattig‘ aufzuschreiben, was alle glaubten. Wie aber das Manko verschwinden lassen? Da nahte der Retter in der Person des Dorfweibels, der in der Jugend einmal Ausläufer einer Bank im Unterland gewesen war, und erklärte, wenn

die Kasse nicht stimmte, hätten die Bankherren allemal den Fehlbetrag als – «Schtorno» in die Abrechnung eingesetzt, worauf sie stimmte.

Warum sollte man auf dem Lande nicht tun, was in der Stadt galt? Gemeinderat und Säckelmeister wurden für die geleistete gute Verwaltung gelobt und entlastet und die Dorfmusikanten, die schon lange die Lippen genetzt und die Trompeten am Munde gehalten, konnten die Alten zum Gemeindegeldschoppen und die Jungen zum Tanze geleiten.

Ausgleichende Gerechtigkeit

Als ich vor Jahren in Italien bei einem Likörfabrikanten in die Lehre trat, hatte ich als erste Arbeit zweihundert Flaschen abzufüllen, von denen hundert mit zwei Sternen, fünfzig mit drei und fünfzig mit einem Stern etikettiert waren. Nachdem die hundert zweisternenigen voll waren, fragte ich den Padrone nach dem Faß für die dreisternenigen und er-

hielt die kurze Antwort: «Io stessol!» (dasselbe). Gekränkt durch die Unredlichkeit füllte ich zornig die teuren, und als ich mich nach dem Faß für die billige Sorte erkundigte, bekam ich wieder die Antwort: Io stessol und zugleich die Rechtfertigung seiner mir unerklärlichen kaufmännischen Praxis: «Die Flaschen mit zwei Sternen kaufen die vernünftigen meiner Kunden, die mit drei Sternen die Protzen, die glauben, mit ihrem Geld immer etwas Besseres bekommen zu müssen, als was die Normalen kaufen; die einsternenigen Flaschen aber sind für die Bedürftigen, denen die zweisternenigen zu teuer sind und damit sie auch etwas Rechtes erhalten, sollen die Protzen mehr blechen!»

A propos Rubatteller

Welscher Gast: «Une petite bière, s'il vous plaît!»

Serviertochter: «Tuet mer leid, Petit-pierre hämmer keine, aber Rubatteller, wenn Er weid?!»



Erstes, altrenommiertes Haus am Platze
Stadtrestaurant - Grill - Bar - Restaurant français au ler
Direktion: Armin Kiefer

